

ORTE + NAMEN

Die Mörker aus Möriken



Wer den Mörker hinaufsteigen will, kommt rasch ins Schnaufen. Bild: zue.

zue. Der «Mörker» ist ein Hügelzug am Dorfberg in der Gemeinde Langnau. Wer vom Dorf her den «Mörker» hinaufwandert, muss sich auf etliche Höhenmeter gefasst machen. Der Pfad führt über hölzerne Stufen und um viele Kehren hinauf auf den Dorfberg. Oben angelangt, wird man mit einem schönen Ausblick auf Langnau und die Hügelzüge, in die das Dorf eingebettet ist, belohnt.

Die Deutung im Ortsnamensbuch des Kantons Bern fällt kurz aus: «Mörker» sei eine elliptische Bildung zum alten Langnauer Familiennamen Mörker.

Was waren das für Leute? «Die Mörker sind um 1620 von Lauperswil nach Langnau gezogen. Sie hieszen aber damals noch Möriker», hat der Familienforscher Hans Minder aus Lauperswil herausgefunden. «Die Mörikers stammen aus dem Aargau, genauer aus der Gemeinde Möriken-Wildegg. Die Schreibweise Möriker existiert heute nicht mehr. Die Mörker haben alle den gleichen Bürgerort, nämlich Langnau.» Personen, die diesen Namen tragen, leben aber keine in der Gemeinde Langnau.

Mehrere Personen, die diesen Namen trugen, sind historisch belegt. So hiessen um 1600 der Pfarrer und der Sigrist in Lauperswil beide Möriker. Aktenkundig ist weiter ein Samuel Möriker, Pulvermüller, von Langnau. Er erhielt im Jahr 1657 von der Obrigkeit die Bewilligung, in Langnau eine Färberei und Bleicherei zu errichten.

«Orte und Namen» – hier erfahren Sie, wie Orte zu ihren manchmal ungewöhnlichen Bezeichnungen gekommen sind. Die Informationen stammen aus den drei Bänden «Ortsnamenbuch des Kantons Bern». Kontakt: zuercher@wochen-zeitung.ch

KANTON BERN

Bilanzreserve für die Landwirtschaft

pd. Der Regierungsrat begrüsst den Vorschlag des Bundesrates, eine Bilanzreserve zur Finanzierung von Begleitmassnahmen zugunsten der Landwirtschaft zu schaffen. Aus Sicht des Kantons Bern ist eine konsequente Qualitätsstrategie entscheidend, damit sich die schweizerische Landwirtschaft gegenüber der zunehmenden ausländischen Konkurrenz behaupten kann. «Deshalb gehören Begleitmassnahmen und deren Finanzierung zu den unverzichtbaren Rahmenbedingungen, die von Seiten des Bundes zu schaffen sind», informiert der Regierungsrat.

KANTON BERN

Die Zukunft der Zulgtal-Gemeinden

pd. Der Regierungsrat des Kantons Bern unterstützt das Gemeindefusionsprojekt «Zukunft Zulgtal» der Einwohnergemeinden Eriz, Oberlangenegg, Unterlangenegg, Fahrni, Wacheldorn, Buchholterberg, Hornbach-Buchen, Homberg, Teufenthal und Schwendibach mit einem Beitrag von 59'900 Franken. Im Rahmen des Projekts wird eine grossflächige Fusion der beteiligten Gemeinden geprüft. Zu diesem Zweck wurde in den letzten zwei Jahren eine Grundlagenstudie erarbeitet, die der Kanton Bern bereits mit einem Beitrag von 40'100 Franken unterstützt hat. Aufgrund der Ergebnisse dieser Studie haben alle Gemeinden einen Fusionsabklärungsvertrag zugestimmt.

Gemäss dem Gesetz über den Finanz- und Lastenausgleich kann der Regierungsrat die Vorbereitung und Umsetzung von Fusionsprojekten bis zur Hälfte der Projektkosten, maximal aber mit bis zu 50'000 Franken, unterstützen. Sind an einem Fusionsprojekt mehr als zwei Gemeinden beteiligt, kann der Zuschuss um maximal 10'000 Franken pro zusätzliche Gemeinde, höchstens aber auf 100'000 Franken erhöht werden.

KANTON BERN

Pächter für den «Schwand» gefunden

pd. Der Regierungsrat des Kantons Bern hat den Baurechtsvertrag zum Erwerb von 17 landwirtschaftlich genutzten Gebäuden auf dem Schwandareal in Münsingen genehmigt und den damit gekoppelten Pachtvertrag zur Kenntnis genommen. Der Landwirt Hans Siegenthaler aus Oberwangen übernimmt zusammen mit seinem Sohn auf Anfang 2009 den gesamten Landwirtschaftsbetrieb. Seit der Schliessung der landwirtschaftlichen Schule Schwand benötigt der Kanton auch den dazugehörigen Landwirtschaftsbetrieb nicht mehr. Er soll deshalb verpachtet werden. Die diesbezüglichen Verhandlungen mit der Bioschwand AG, die auf dem Schwandareal ein Zentrum für den Biolandbau aufbauen wollte, sind in diesem Frühjahr gescheitert. Daraufhin hat der Kanton einen neuen Pächter gesucht, der bereit ist, den Betrieb nach biologischen Grundsätzen zu bewirtschaften.

KANTON BERN

Beschwerde zur Hanf-initiative abgewiesen

pd. Der Regierungsrat hat eine Beschwerde im Zusammenhang mit der eidgenössischen Abstimmung vom 30. November über die Volksinitiative «Für eine vernünftige Hanf-Politik mit wirksamem Jugendschutz» abgewiesen. Die Beschwerde war von der Vereinigung gegen Drogen eingereicht worden. Sie rügte die Stiftung Contact Netz, die teilweise öffentliche Aufgaben wahrnehme und über erhebliche Gelder des Kantons verfüge, habe eine einseitige Propaganda für die Vorlagen betrieben.

Der Regierungsrat kommt zum Schluss, dass die Stiftung Contact Netz als direkt betroffene Institution das Recht hat, sich zu der Volksinitiative zu äussern. Zudem habe Contact Netz bei der Wahl der Informationsmittel und des Zeitpunkts nicht unzulässig gehandelt. Auch die Form der Information sei angemessen gewesen.

SIGNAU: SP feierte ihr 75-jähriges Bestehen

SP-Urgestein Helmut Hubacher gab seine Einschätzungen preis

• Markus Wehner

Im kleinen Rahmen feierte die SP Signau-Schüpbach ihr 75-jähriges Bestehen. Anschliessend beurteilte Helmut Hubacher, ein profunder Kenner der politischen Szene, die Situation im Bundeshaus seit der Abwahl von Christoph Blocher als Bundesrat.

Der SP Signau-Schüpbach gehören heute 15 Genossinnen und Genossen an. In seinem Rückblick auf 75 Jahre wechselvolle SP-Geschichte konnte Anton Feller, Sektionspräsident, berichten, dass die Partei in den ersten Jahren eher zurückhaltend agierte. Andererseits war es für sie auch schwierig, sich durchzusetzen; so wurde ihr zum Beispiel während Jahren der Einsitz in den Gemeinderat mit äusserst fragwürdigen Methoden verwehrt. Nach dem zweiten Weltkrieg erstarkte die Partei, wurde kämpferischer und 1947 wurde erstmals ein Genosse in den Gemeinderat gewählt. Bis heute war und ist die SP immer wieder mit mindestens einem Mitglied in der Gemeindeexekutive vertreten.

Hochspannung im Bundeshaus

Höhepunkt des Abends war der Auftritt von Helmut Hubacher, das «politische Urgestein» und unermüdlicher Kämpfer für soziale Gerechtigkeit in der Schweiz. Der 82-Jährige analysierte mit viel Engagement und einem schier unerschöpflichen Wissen um die internen Vorgänge im heutigen Bundes-Bern die «Hochspannung im Bundeshaus». Bis Ende 2007 sei die Schweizer Politik eher schleppend und harzig vorangekommen. Seit der Abwahl von Christoph Blocher als Bundesrat sei plötzlich Spannung aufgekommen. Die SVP, im Dezember 2007 auf dem falschen Fuss erwischt, wechselte in die Opposition und ihre Protagonisten griffen ihre «ehemaligen» Bundesräte frontal an. Dies sei aber – erklärte Helmut Hubacher – nicht erst seit der Abwahl von Blocher so gewesen; auch Adolf Ogi wurde, wie Schmid, geplagt und er



Helmut Hubacher im Gespräch mit Anton Feller, Präsident SP-Sektion Signau-Schüpbach.

Bild: wmb.

soll nach seiner Demission in einem Interview gesagt haben: «Ich freue mich, dass ich jetzt nicht mehr an die Parteitreffen der SVP gehen muss».

Hubacher über Blocher

«Christoph Blocher ist als Handwerker brillant», urteilt Hubacher, «aber seine Art und seine Methoden sind rücksichtslos; er kennt keine Grenzen und verhält sich rücksichtslos gegenüber Andersdenkenden.» Blocher habe Politik gemacht, als ob er die Mehrheit hätte. Er habe sich nie an die Spielregeln im Kollegium gehalten und hätte am liebsten alle sieben Departemente geführt. Auch die «Jünger» Brunner und Mörgeli bekamen anschliessend noch ihr Fett weg.

Für die kommende Ersatzwahl in den Bundesrat erhofft sich Hubacher, dass die SVP einen Zweivorschlag

bringen wird, damit die Bundesversammlung eine echte Wahl hat.

Hubacher, der Erzähler

Im Erzählton liess Hubacher die Zuhörer an seinem schier unerschöpflichen Erinnerungsschatz teilhaben. Er berichtete von Begegnungen mit nationalen und internationalen Politgrößen, von Enttäuschungen der SP, als bei Bundesratswahlen nicht die von der Partei vorgeschlagenen Kandidaten gewählt wurden; im Moment habe dies zwar geschmerzt, aber man habe auch daraus gelernt. Hubacher schloss mit einem Zitat im Tages-Anzeiger von 1983. Christoph Blocher wurde gefragt, wie er zum Lieben Gott stehe; er soll geantwortet haben: «Es ist nicht wichtig, wie ich zum Lieben Gott stehe, wichtiger ist, wie der Liebe Gott zu mir steht.»

SCHANGNAU: Hohgant-Käserei setzt auf Spezialitäten

Käsespezialitäten vom Hohgant

• Christine Schlüchter

Die Bauarbeiten sind abgeschlossen, die Hohgant-Käserei in Schangnau ist seit drei Monaten in Betrieb. Am Samstag standen die Türen des sanierten und neu organisierten Betriebes offen.

Die Gäste konnten Einblick in die Neuerungen der Hohgant-Käserei in Schangnau nehmen und sich über die dort produzierten Käsespezialitäten informieren. Das Sortiment umfasst einen Schangnauer Bergkäse, den Räbblockkäse und einen Rahmkäse. Aber auch feiner Baumuss- und Magerkäse wird hergestellt. Damit dies überhaupt möglich ist, wurde ein Umbau notwendig.

Denn mit dem Umzug der Wald-Käserei nach Marbach wurde auch die Produktion des bisher hergestellten Folien-Emmentalers in die Nachbargemeinde verlegt.

Alleingang sinnvoll?

Durch den Wegzug des bisherigen Milchverarbeiters stellte sich den Mitgliedern der Käsegenossenschaft Tal die Frage, ob das Weiterführen eines Käsebetriebes in Schangnau möglich und sinnvoll sei. Die 25 Genossenschaftler entschieden sich für eine gemeinsame Investition in die Zukunft. Wie Präsident Samuel Järman ausführte, war der Weiterbetrieb der Käserei Tal in erster Linie von einer möglichen Finanzierung abhängig. «Mit der Unterstützung von



Käsermeister Markus Aegerter an der Arbeit. Um sich auf Spezialitäten konzentrieren zu können, war ein Umbau nötig.

Bild: scs.

Coop, die auch als Abnahmepartner auftreten, sowie etlichen Klein- und Privatinvestoren wurde schliesslich die nötige Summe von rund 750'000 Franken zusammengetragen.»

Das Herzstück des Betriebs

Die Käsepresse wird von Käsermeister Markus Aegerter liebevoll als Herzstück des Betriebes bezeichnet. Zwölf Stück grosse Bergkäse oder 48 Stück von den kleineren Sorten können in einem Arbeitsgang hergestellt werden. Jährlich werden rund 1,1 Millionen Kilogramm Milch verarbeitet.

Die Hohgant-Käserei funktioniert als typischer Familienbetrieb. Markus Aegerter ist als Lohnkäser angestellt. Den neu eröffneten Käseerei-Laden betreibt er gemeinsam mit seiner Frau Susanne auf eigene Rechnung. Nebst einem vielfältigen Sortiment bieten sie vor allem die eigenen Spezialitäten an. Die Arbeit in der Milchverarbeitung schafft Aegerter jedoch nicht alleine. Zu seiner Unterstützung arbeitet Landwirt und Käser Beat Rügsegger 70 und einer der Genossenschaftler 30 Prozent im Betrieb mit.

Reklame

Gratis-Hörtest
Probetragen
Hörberatung
Hörgeräte
Gehörschutz

Hörmittelzentrale
Langnau i. E.

Dorfstrasse 22 b, Dorfmittezentrum, 3550 Langnau i. E.
Telefon 034 402 23 38, Fax 034 402 81 38
Mo - Fr 08.00 - 12.00 Uhr, 13.00 - 17.00 Uhr